

Dr. Klaus-Wilhelm Lege

„Die Öffnung der brasilianischen Wirtschaft und ihr Einfluss auf die außenpolitischen Beziehungen Brasiliens“

Ergänzung Nr. 1 Der portugiesische Text steht hier auch in deutscher Sprache zur Verfügung:

„Die Öffnung der brasilianischen Wirtschaft und ihr Einfluss auf die außenpolitischen Beziehungen Brasiliens“,

und zwar die Seiten 1 bis 34, nämlich alle Teile des Inhaltsverzeichnisses bis zum Absatz 3.3.2.1. sowie das folgende Nachwort (Seite 43) und die Zusammenfassung / Resumo / Abstract aus dem gedruckten Text (Seiten 63 und 64).

Die Fußnoten des gedruckten Textes wurden nicht noch einmal zusammengestellt.

Die Ergebnisse einer Umfrage sind später noch einmal in dem Beitrag

„Der Einfluß der Öffnung der brasilianischen Wirtschaft auf das Brasilienbild in Deutschland“

im Zusammenhang mit einem Kolloquium des Zentrums Portugiesischsprachige Welt an der Universität zu Köln 1999 erschienen und stehen dem Leser auch in diesem Portal zur Verfügung.

Die Öffnung der brasilianischen Wirtschaft und ihr Einfluß auf die
außenpolitischen Beziehungen Brasiliens

A abertura da economia brasileira e sua influência nas relações exteriores do Brasil

"Wer immer Brasiliens Heute schildert,
beschreibt unbewußt schon sein Gestern.
Nur wer seine Vergangenheit ins Auge faßt,
sieht seinen wahren Sinn." ⁰

Klaus-Wilhelm Lege

Doutor em Economia (Dr. rer.pol.) pela Universidade de Bonn/Alemanha

Gerente Geral da Câmara de Comércio e Indústria Brasil-Alemanha de São Paulo
e do Conselho Integrado das Câmaras Brasil-Alemanha

*Die Öffnung der brasilianischen Wirtschaft und ihr Einfluß auf die
außenpolitischen Beziehungen Brasiliens*

Vorwort

1. Industrialisierung als Ziel der brasilianischen Wirtschaftspolitik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

1.1. Der Beginn der Hochindustrialisierung

1.1.1. Die Stahlindustrie als Initialzündung

1.1.2. Die Automobilindustrie als Basis

1.2. Die Zeit der Importsubstitutionen

1.2.1. Das brasilianische Wirtschaftswunder bis zur Erdölkrise - Das Jahrhundertproblem fehlender Industrieenergie

1.2.2. Die Problematik der Marktabstottung am Ende des 20. Jahrhunderts

2. Neuformulierung der brasilianischen Wirtschaftspolitik mit dem Ziel der Integration Brasiliens in die Weltwirtschaft zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts

2.1. Der Beginn der offenen Wirtschaft

2.1.1. Das Ende der dirigistischen Wirtschaftsmodelle und die Marktöffnung zur Modernisierung der brasilianischen Wirtschaft

2.1.2. Die durch die Notwendigkeit der Inflationsbekämpfung hervorgerufenen Probleme der Außenwirtschaft

2.1.3. Die Verfassungsänderungen zur Erhöhung der Auslandsinvestitionen in Brasilien

2.2. Die Zeit der verstärkten Bildung von Wirtschaftsblöcken

2.2.1. Brasiliens Integration in den Mercosur

2.2.2. Annäherung an die Wirtschaftsblöcke Nordamerikas und Europas

2.2.3. Förderung des Ost-West-Handels mit dem südlichen Afrika

3. Die brasilianische Außenpolitik als auf die Wirtschaft ausgerichtete Staatspolitik

3.1. Vom Rohstofflieferanten der Welt zum Großmachtstreben Brasiliens

3.1.1. Weltmeister durch Muskelkraft: Wirtschaftszyklen aus Rohstoffen

3.1.2. Beherrscher von Kernkraft und Raumfahrt

3.1.3. Herr über den Südatlantik

3.1.4. Anwärter auf den Status "Aufsteigende Weltmacht"

3.2. Der Einfluß der weltwirtschaftlichen Integration Brasiliens auf seine politischen Ziele in der Weltpolitik

3.2.1. Weltsprecher der Schwellenländer für eine globale Friedenspolitik

3.2.2. Mitglied im UNO-Sicherheitsrat

3.2.3. Fürsprecher Lateinamerikas in der Europäischen Union

3.2.4. Motor der lateinamerikanischen Wirtschaftsintegration

3.3. Die brasilianische Außenpolitik als Mittel zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung

3.3.1. Außenpolitische Kurswechsel aufgrund von Änderungen des wirtschaftlichen Umfelds

3.3.2. Außenpolitischer Erfolg und Mißerfolg bei der Aufklärung und Werbung für die wirtschaftliche Öffnung Brasiliens

3.3.2.1. Die deutsch-brasilianische Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Öffnung Brasiliens

3.3.2.2. Die Ergebnisse einer Umfrage unter deutschen und deutsch-brasilianischen Unternehmern

3.3.2.2.1. Der Fragebogen

3.3.2.2.2. Die Umfrageergebnisse in Deutschland und Brasilien

Nachwort

Vorwort

Die nachfolgende Arbeit zur Öffnung der brasilianischen Wirtschaft und zu den daraus folgenden außenpolitischen Beziehungen Brasiliens beruht im wesentlichen auf dem Studium der neueren in Deutschland erschienenen Wirtschaftsliteratur über Brasilien und einer Umfrage unter repräsentativen deutschen und deutsch-brasilianischen Unternehmern in Brasilien sowie unter den Geschäftsführern der Industrie- und Handelskammern in Deutschland als Vertreter der deutschen Unternehmerschaft; dies Studium ist ausgedehnt worden auf die auf dem Deutsch-Brasilianischen Symposium vom 17. bis zum 19. August 1995 in São Paulo vorgetragenen Arbeiten, vor allem der deutschen Teilnehmer.

Aus dem Quellenmaterial ergibt sich, daß der wirtschaftliche Einfluß auf die außenpolitischen Beziehungen im wesentlichen aus deutscher bzw. Deutschland nahestehender Sicht betrachtet wird, was aber sicherlich das Ergebnis der Arbeit nicht beeinträchtigt, zumal es auf andere Länder, mit denen Brasilien wirtschaftliche Beziehungen pflegt, übertragbar sein dürfte.

Zum besseren Verständnis der brasilianischen Wirtschaftsliberalisierung zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts und der daraus resultierenden Konsequenzen im außenpolitischen Bereich ist die wirtschaftliche Vorgeschichte und die Entwicklung der brasilianischen Außenpolitik soweit dargestellt, wie daraus Schlüsse auf die Mitte der 90er Jahre vorhandene Lage und die weitere Entwicklung abgeleitet werden können.

1. Industrialisierung als Ziel der brasilianischen Wirtschaftspolitik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Die brasilianische Industrialisierung kann in folgende drei große Phasen eingeteilt werden:¹

- von 1822 bis 1930: die Zeit eines vorwiegend "spontanen" Industrialisierungsprozesses auf der finanziellen Basis der Kaffee-Erzeugung, mit den "Gründerjahren" um die Jahrhundertwende
- von 1930 bis 1990: die Zeit der "importsostituierenden" Industrialisierung, mit dem Großstahlwerk CSN in Volta Redonda als "Initialzündung" und dem Entwicklungsschub von Juscelino Kubitscheck, dem "Vaters der industriellen Revolution Brasiliens", sowie dem Höhepunkt der Industrialisierungspolitik aufgrund des "Brasilianischen Modells" von 1964 bis 1984 mit dem "brasilianischen Wirtschaftswunder" in den 70er Jahren
- von 1990 bis heute (1995): die Zeit der "weltmarktorientierten" Industrialisierung.

Das sogenannte Brasilianische Modell einer wirtschaftlichen Entwicklung beruht auf einer auf den Binnenmarkt wachstumsorientierten privat- und marktwirtschaftlichen Wirtschaftspolitik mit beträchtlicher ausländischer Beteiligung und einer "flankierenden" Position des Staates aus Militärs und zivilen Technokraten in der politischen Führung.² Es wird in der brasilianischen Literatur zur Außenpolitik "nacionalismo brasileiro" oder "nacional-desenvolvimentismo" genannt.³ Dieses Modell führte zu einer stark ungleichgewichtigen gesellschaftlichen Entwicklung, ist aber nicht von vornherein marginalisierend.⁴

"Das Entwicklungsmodell geriet Anfang 1980 in eine Rezession, die im Verlauf der Dekade zwar kurzzeitig unterbrochen werden konnte, aber schließlich neoliberale Reformen unabwendbar scheinen ließ."⁵ Amado Luiz Cervo weist allerdings darauf hin, daß nach den die wirtschaftliche Entwicklung anzeigenden Statistiken der "nacionalismo brasileiro" die Wirtschaft Brasiliens weiter vorangebracht hat, als jeder brasilianische Liberalismus.⁶

1.1. Der Beginn der Hochindustrialisierung

Vom Anfang der Militärregierungen an schaltete sich der Staat ab 1964 direkt ins Wirtschaftsleben ein. Im ersten und zweiten Wirtschaftsplan⁷ wurden die wichtigsten Entwicklungsziele formuliert, welche dann in den verschiedensten Programmen ihren Niederschlag fanden⁸. Besondere Bedeutung kommt in den Entwicklungsplänen der Technologiepolitik zu, der selbst in der Verfassung von 1988 ein hoher Stellenwert eingeräumt wird.⁹

"Das 1964 modifizierte Auslandskapitalgesetz ist die Grundlage für jede Tätigkeit nichtbrasilianischer Investoren. Dieser Codex hat das Feld abgesteckt und Spielregeln aufgestellt, die auch vom Standpunkt des ausländischen Unternehmers als im legitimen Interesse Brasiliens liegend anerkannt werden."¹⁰

1.1.1. Die Stahlindustrie als Initialzündung

Die Industrialisierung war das vorherrschende Ziel der brasilianischen Wirtschaftspolitik über weite Teile des Zeitraums zwischen 1930 und 1995. Der Erfolg dieser Zielsetzung beruhte zum großen Teil auf dem während des Zweiten Weltkrieges fertiggestellten ersten großen Stahlwerk Brasiliens "CSN - Companhia Siderúrgica Nacional" in Volta Redonda bei Rio de Janeiro.¹¹

Nach Celso Furtado begann der Industrialisierungsprozeß in Brasilien zwar schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts in fast allen Regionen des Landes gleichzeitig, und zwar mit modernen Textilmanufakturen, beschleunigt fortgesetzt dann im Ersten Weltkrieg.¹² Die meisten der dafür erforderlichen Maschinen wurden allerdings bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges importiert.

Grundlage jeder Industrialisierung eines Landes ist jedoch die eigene Kapitalgüterindustrie,¹³ basierend auf der eigenen Stahlindustrie und verbunden mit einer adäquaten

Energieversorgung; letzteres fehlte in Brasilien bis zu dem mit amerikanischer Hilfe während

des Zweiten Weltkrieges errichteten ersten Großstahlwerk Brasiliens, insbesondere mangelte es an der Industrieenergie, die in den ersten eineinhalb Jahrhunderten seit der industriellen Revolution im wesentlichen aus Industriekohle besteht, welche in Brasilien nicht vorhanden ist und dementsprechend importiert werden muß.¹⁴

"Die Geschichte der brasilianischen Eisen- und später Stahlindustrie ist alt: schon im 16. Jahrhundert wurde in Brasilien Eisen hergestellt und mit Hilfe ausländischer Fachleute entstanden vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert verschiedene Schmelzöfen ... und ein erster Hochofen ..".¹⁵ Erst 1921 wurde ein größeres Hüttenwerk in Brasilien gebaut, nämlich die Companhia Siderúrgica Belgo-Mineira in Sabará im Bundesland Minas Gerais.

Das mit einem US-Kredit aus dem Jahr 1940 gebaute Nationale Stahlwerk in Volta Redonda wurde als "Initialzündung" zu einer Art nationalem Symbol, mit dem gezeigt werden sollte, daß Brasilien eine Schwerindustrie aufbauen konnte¹⁶. "Anleihen und Subventionen aller Art flossen aus den USA nach Brasilien, das in Volta Redonda ... mit nordamerikanischer Hilfe ein großes Stahlwerk, Grundlage einer weiteren Industrialisierungsetappe, 1941 errichtete."^{17/18}

1.1.2. Die Automobilindustrie als Basis

Der "Vater" des ersten brasilianischen Wirtschaftswunders¹⁹ oder der "industriellen Revolution Brasiliens" ist Juscelino Kubitschek (1956 - 1961). Erst unter seiner Präsidentschaft wurde die Industrialisierung systematisch mit Hilfe des Auslandskapitals betrieben, nach dem Motto: 50 Jahre Fortschritt innerhalb von fünf Jahren Amtszeit (Plano de Metas).

Kubitschek rief das Auslandskapital ins Land, das Getúlio Vargas noch 1954 in seinem "Testament" verdammt hatte. Ausländische Investitionen wurden zu einem die Investoren begünstigenden hohen Dollarkurs zugelassen. Einheimische Erzeugnisse erfuhren durch hohe Zollsätze, die auf ausländischen "Similars" lagen, und durch den manipulierten Wechselkurs höchsten Schutz, während gleichzeitig Rohstoffe, Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungen für

den Aufbau neuer Industrien zu niedrigsten Zolltarifen oder zollfrei eingeführt werden konnten. "Er hat die schöpferische Fähigkeit des brasilianischen Menschen gewahrt, seine Energie und Dynamik auf konkrete Ziele gelenkt und in Wirtschaftspolitik und Entwicklungsplanung einen endgültigen, unwiderruflichen Durchbruch erreicht."²⁰

In diese Zeit fielen die großen Investitionen in der Automobilindustrie, und zwar schon aufgrund eines Beschlusses der Regierung Vargas aus dem Jahr 1952; auch später noch sollte diese Industrie in Krisenzeiten die Basis für einen wirtschaftlichen Aufschwung Brasiliens darstellen.

1.2. Die Zeit der Imports substitutionen

Die mit der Entwicklung von Manufakturen Mitte des 19. Jahrhunderts in Brasilien eingeleitete protektionistische Wirtschaftspolitik, die allerdings die außerordentlich langsame Industrialisierung nicht beschleunigen konnte, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon wieder rückgängig gemacht. Die eigentlichen "Gründerjahre" der brasilianischen Industrialisierung lagen dann um die Jahrhundertwende.²¹ Sie beruhen im wesentlichen auf dem Zwang zur "Imports substitution" aufgrund der Abwertung der Landeswährung wegen der Überproduktion von Kaffee und dem Zusammenbruch des Außenhandels im Ersten Weltkrieg. In der Zwischenkriegszeit wurde die Politik der Imports substitution "nationalisiert", also aus wirtschaftspolitischen Gründen vorgenommen. "Ihr politischer Repräsentant wurde der Diktator (1930 bis 1945) und spätere Präsident (1951 bis 1954) Getúlio Vargas."²² Mit ihm beginnt auch die Geschichte des modernen Brasiliens.

Der Industrialisierungsimpuls beruhte also im wesentlichen auf den katastrophalen Ausmaßen der Kaffeekrise und auf der Art, wie die Interessen der Kaffeewirtschaft - bewußt oder unbewußt - geschützt wurden. "In Brasilien wurde unbewußt eine antizyklische Politik in größerem Umfang betrieben, als sie je in einem industrialisierten Land angeregt worden war."²³

1.2.1. Das brasilianische Wirtschaftswunder bis zur Erdölkrise - Das Jahrhundertproblem fehlender Industrieenergie

Den Höhepunkt der Industrialisierungspolitik bilden die 70er Jahre. Sie sind gekennzeichnet durch die in der Wirtschaftsliteratur als "brasilianisches Wirtschaftswunder" (das eigentliche) bezeichnete Entwicklung, die ihre Grundlage in der Reorganisation des gesamten Wirtschafts- und Finanzwesens während der Militärregierung Castelo Branco (1964 - 1967) hat. Die ausländerfeindlichen Gesetze der Goulart-Zeit wurden zugunsten eines Anreizes für neue Kapitalströme aus dem Ausland geändert. Insgesamt ist durch die neue Wirtschaftspolitik ein starkes Wirtschaftswachstum "mit einem noch rascheren Anstieg der Auslandsschulden" eingetreten.²⁴ In dieser Zeit ist noch einmal ein großer Investitionsschub aus dem Ausland festzustellen, insbesondere von mittelständischen Unternehmen.

Erst die Erdölkrisen 1974 und 1979, hervorgerufen durch drastische Preiserhöhungen des internationalen Erdölkartells, verbunden mit der Erhöhung des internationalen Zinsniveaus zwischen 1979 und 1982 und den Kreditrestriktionen nach der Überschuldung Mexikos 1982 ("Verschuldungskrise") mit den Begleiterscheinungen der weltwirtschaftlichen Rezession, brachte zu Beginn der 80er Jahre schwere Einbrüche in das Wirtschaftswachstum Brasiliens²⁵ und machte das ursächliche Problem jeden Wirtschaftens in Brasilien deutlich, nämlich den enormen Energieengpaß durch das Fehlen der Industriekohle und die zunächst 81 %ige Importabhängigkeit vom Erdöl.²⁶ "Es ist vielleicht die merkwürdigste Eigenheit seiner Wirtschaftsgeschichte, daß es Brasilien zu jeder Zeit an der jeweils besten motorischen Kraft fehlen wird und es sie importieren muß - in den früheren Jahrhunderten den menschlichen Arm, im neunzehnten die Kohle und im zwanzigsten das Benzin."²⁷ Bei den landwirtschaftlichen Monopolprodukten wurde allerdings die fehlende Industrieenergie durch die "Ergiebigkeit der Erde, Leichtigkeit der Anpflanzung, Primitivität des Produktionsprozesses" aufgewogen.²⁸

Das mit dem Ausbruch der Verschuldungskrise eingeleitete Ende des "Brasilianischen Modells" mit Verschuldungswachstum ist der Beginn eines tiefgreifenden Anpassungsprozesses an die veränderten internationalen Kapitalströme. "Die "Schuldenfalle", in die Brasilien geraten war,

bedeutet mehr als Zahlungsunfähigkeit mangels Devisen; sie bedeutet den Endpunkt der staatlich initiierten und überwiegend extern finanzierten Industrialisierungsstrategie."²⁹

1.2.2. Die Problematik der Marktabschottung am Ende des 20. Jahrhunderts

Bereits Präsident Getúlio Vargas betrieb unter dem Motto "Brasilien den Brazilianern" eine nationalistische Wirtschaftspolitik, die in den beiden Verfassungen von 1934 und 1937 zum Ausdruck kommt und durch entsprechende Gesetze für erste Marktreserven³⁰ ergänzt wurde.

In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde deutlich, daß die Importsubstitutionspolitik, die nichts anderes ist als die im vorigen Jahrhundert von den in der Industrialisierung befindlichen Ländern praktizierte Schutzzollpolitik, im 20. Jahrhundert zu katastrophalen Auswirkungen in der Technologieentwicklung führt. Für den Status und die ökonomischen Entwicklungschancen eines Landes ist es heute entscheidend, daß es sich nicht nur aus der Rolle eines Rohstofflieferanten befreit und auf den internationalen Industriegütermärkten konkurrenzfähig wird, sondern daß es darüber hinaus sich auch in die Lage versetzt, selbst Technologien zu entwickeln.³¹

Das gleiche, was für die Importsubstitution gilt, bezieht sich auch auf die Marktreserven, wobei erschwerend hinzukommt, daß durch den Ausschluß von ausländischem Investitionskapital in diesen Bereichen zusätzlich die wirtschaftliche Entwicklung gehemmt wird. So hat der Versuch, mit einer völligen Abschottung für bestimmte Bereiche der modernen Elektronik eine eigenständige Computerindustrie aufzubauen, "dem brasilianischen Markt überteuerte und technisch rückständige Produkte beschert."³²

2. Neuformulierung der brasilianischen Wirtschaftspolitik mit dem Ziel der Integration Brasiliens in die Weltwirtschaft zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts

Brasilien hat erst zu Beginn der 90er Jahre dieses Jahrhunderts den Anschluß an die internationale Spitzentechnologie und an die dynamische Industrieentwicklung eingeleitet. "Brasilien befindet sich auf einem mittleren Industrialisierungsniveau. Die Dynamik der brasilianischen Industrialisierung beruht ganz wesentlich auf dem externen Beitrag in Form von Technologie und Kapital."³³ Nachteilig wirken sich auf den Wirtschaftsprozess die starke Auslandsabhängigkeit und die mangelhafte Abstimmung der Produktpalette mit den Bedürfnissen der Masse der Bevölkerung aus. Nur die direkte Konfrontation mit den Weltmarktbedingungen kann hier auf die Dauer bessere Wirtschaftsstrukturen schaffen.

"Die Politik muß die Voraussetzungen schaffen für den internationalen Leistungswettbewerb... Die Wirtschafts- und Finanzpolitik des Präsidenten Collor und das hohe außenpolitische Profil, einschließlich der unverkrampfteren Zusammenarbeit mit den USA, haben seit 1990 das Ansehen und die Vertrauenswürdigkeit des dynamischen Schwellenlandes Brasilien deutlich gestärkt."³⁴

2.1. Der Beginn der offenen Wirtschaft

Die brasilianische Wirtschaft hatte seit der frühen Kolonialzeit eine Struktur, die weniger auf die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung als auf die Interessen der weltwirtschaftlichen Metropolen und ihrer Vertreter in der Kolonie abgestimmt war. Auch die Industrialisierung erfolgte unter den Bedingungen externer Abhängigkeit; das Land wurde dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt, bevor die einheimische Industrie entsprechend konkurrenzfähig war.³⁵

Nach Feststellungen von Hartmut Gaese haben solche Länder "die höchsten Industrialisierungs- und Wachstumserfolge, die stark außenhandelsorientiert sind. Solche jedoch, die eine binnenorientierte Strategie verfolgen, um damit eine Industrialisierung auf dem Wege der Importsubstitution zu erreichen, zeigen deutlich geringere Wachstumsraten."³⁶

2.1.1. Das Ende der dirigistischen Wirtschaftsmodelle und die Marktöffnung zur Modernisierung der brasilianischen Wirtschaft

Die sich gegen Ende der 80er Jahre abzeichnende Umbruchstimmung in der Welt mit dem rapiden Zusammenbruch der sozialistisch-kommunistischen Länder mit zentralgelenkter Verwaltungswirtschaft hat auch in Brasilien zum wirtschaftspolitischen Umdenken geführt.

Da Brasilien durch den Demokratisierungsprozeß und seine Lateinamerikapolitik insgesamt erfolgreich aus der Krise der 80er Jahre³⁷ hervorgegangen ist, konnte nun auch die Handelspolitik neu durchdacht werden, bei der grundsätzlich zwei verschiedene Konzepte einander gegenüber stehen, nämlich dasjenige von orthodoxen neoliberalen Ökonomen, von denen eine generelle Importliberalisierung gefordert und nur komparative Kostenvorteile akzeptiert werden, und dasjenige Konzept einer selektiven und schrittweisen Importliberalisierung mittels eines Plans, der "auf der Grundlage der Analyse der tatsächlich absehbaren Reaktionspotentiale der bestehenden Industrien beziehungsweise der Entwicklungserfordernisse neuer Industriekerne entwickelt wird" und in der Anpassungsphase die Unternehmen nicht überfordert sowie für die notwendigen Lernprozesse der Industrien ausreichend Zeit läßt und damit eine aktive Industriepolitik mit umfaßt.³⁸

Umgesetzt hat die neuen Ideen ab 1990 Präsident Fernando Collor (1990 - 1992). Er hat die neoliberale Marktöffnung gegen starke Widerstände aus der Industrie durchgesetzt, allerdings - wie sich später herausstellte - zu schnell, um gleichzeitig die weltmarktmäßige Konkurrenzfähigkeit der brasilianischen Produkte sicherzustellen.

Flankierend hat die Regierung Collor zusammen mit der Industrie ein Qualitäts- und Produktivitätssteigerungsprogramm durchgeführt, so daß die Effizienz der brasilianischen Unternehmen im Laufe der Zeit stark zunahm. "Zwischen 1990 und 1994 stieg die Produktivität durchschnittlich um mehr als 25 %, das heißt weitaus schneller als während der 80er Jahre."³⁹

Während 1991 lediglich 18 brasilianische Unternehmen bei der International Standards Organization mit ISO-Zertifikaten registriert waren, werden es bis Ende 1995 über 1000 Unternehmen sein.

"Jedoch ist das technologische Niveau der Produktionsprozesse in der Industrie insgesamt gering und daher sind verstärkte Investitionen in moderne Anlagen nicht zu umgehen; ohne sie wird der Erfolg der Modernisierungsanstrengungen insgesamt in Frage gestellt."⁴⁰ Zur Modernisierung der Wirtschaft würde sicher auch ein für die Investoren angemessener Schutz des Geistigen Eigentums durch eine auch die brasilianische Seite befriedigende Patentgesetzgebung beitragen.

Collors prioritäres Ziel, wie auch das seiner beiden Nachfolger, war die Bekämpfung der durch die Finanzierung der öffentlichen Haushalte mittels monetärer Expansion entstandenen Inflation, die 81 % im Monat seiner Amtseinführung erreichte.⁴¹ Diesem wirtschaftspolitischen Ziel mußten sich alle anderen Wirtschaftspolitiken unterordnen.

Auch die begonnene Neuabgrenzung der staatlichen Funktion ist Bestandteil des wirtschaftlichen Reformprojektes zur Bekämpfung der Inflation, die durch die Verschuldungskrise Anfang der 80er Jahre angeheizt wurde.⁴² In diesem Zusammenhang wurde parallel dazu 1992 auch die brasilianische Auslandsschuld neu verhandelt und das Land wieder in den internationalen Finanzmarkt eingegliedert, so daß sich die Kreditlinien und der Investitionsfluß zu normalisieren begannen.

"Angesichts extremer inflationärer Schwankungen und abrupter wirtschaftspolitischer Kurswechsel haben sich die brasilianischen Unternehmen in den letzten 15 Jahren als außerordentlich flexibel und anpassungsfähig erwiesen, und es ist nicht einzusehen, warum sie es auch in der Zukunft nicht sein werden, wenn es nicht mehr nur darum geht, Katastrophen zu überleben, sondern Chancen zu ergreifen."⁴³

2.1.2. Die durch die Notwendigkeit der Inflationsbekämpfung hervorgerufenen Probleme der Außenwirtschaft

Die Inflationsbekämpfung wurde mit der Einführung des "Plano Real" am 1. Juli 1994 im wesentlichen durch die Anbindung an den Dollar und damit über erhöhte Wechselkurse und durch eine Hochzinspolitik mit teureren Krediten erkaufte. Beide Maßnahmen hatten zunächst rezessive Folgen.

Im Export wurden die negativen Folgen der Inflationsbekämpfung für Industrie und Handel besonders deutlich. Die Überbewertung der Landeswährung erschwerte die Bildung von international konkurrenzfähigen Preisen. Und die hohen Zinsen verhinderten jedwede Exportfinanzierung, die für Anlagegüter verkaufsentscheidend ist. Erschwerend wirkten sich auch die in den Exportgütern einbezogenen Steuern aus, die ebenfalls über die Preise mitexportiert werden mußten.

Auf der Importseite wirkte sich die Inflationsbekämpfung ebenso stark aus. So wurden zur Konsumdrosselung tarifäre und nichttarifäre Importbeschränkungen praktiziert, und zwar außerordentlich kurzfristig, so daß die plötzlichen Zollerhöhungen und Importkontingentierungen die davon betroffenen Wirtschaftssektoren verunsicherten.

Durch eine schnelle Marktöffnung wurden auch Informationslücken vom Gesetzgeber bis zum letzten Zollbeamten verursacht, wodurch Maschinenimporte niedriger besteuert wurden als die für die Herstellung der gleichen Maschinen in Brasilien erforderlichen Komponentenimporte.

Um das außenwirtschaftliche Ungleichgewicht zu korrigieren, hätte auch die Währung abgewertet werden können, statt der inzwischen eingeführten selektiven Importkontrollen. Die Entscheidung für die zweite Möglichkeit wird jedoch für die Intensivierung des Industrialisierungsprozesses von Bedeutung sein. Als Folge einer Abwertung würden nämlich auch die Importpreise steigen. Durch die Kontrolle der Importe mittels Kontingentierungen wird

die ausländische Konkurrenzfähigkeit zwar reduziert, andererseits können Rohstoffe und Ausrüstungen für die weitere Industrialisierung relativ billig eingeführt werden.⁴⁴

2.1.3. Die Verfassungsänderungen zur Erhöhung der Auslandsinvestitionen in Brasilien

Die wirtschaftliche Öffnung Brasiliens, deren stimulierende Wirkung am Binnenmarkt durch die prioritäre Inflationsbekämpfung eingeschränkt wird, wurde 1995 flankiert durch die den wirtschaftlichen Teil der Verfassung betreffende Reform. Hierzu gehören vor allem die Gleichstellung von ausländischem und nationalem Kapital und der Abbau des Staatsmonopols in den verschiedenen Formen und Bereichen der brasilianischen Wirtschaft. Der Erfolg dieser Verfassungsreform wird allerdings abhängen von der Verabschiedung komplementärer Gesetze.

Durch die Gleichstellung des Auslandskapitals wird der Abschluß von Investitionsschutz- und -förderungsabkommen erleichtert. Nun werden auch kleinere und mittlere Investoren nicht mehr von einem Risikoengagement in Brasilien abgeschreckt. Die Gleichbehandlung von Unternehmen mit ausländischem und brasilianischem Kapital bedeutet darüber hinaus die Öffnung des brasilianischen Marktes für Auslandsinvestitionen in den Bereichen, die bisher nur Brasilianern vorbehalten waren, wie zum Beispiel im Bergbau.

Auch die Streichung von Marktreserven in der Verfassung, wie zum Beispiel die Zulassung der Fluß- und Küstenschiffahrt für das Auslandskapital, und die Vornahme von auslandsfreundlichen Gesetzesänderungen, wie beispielsweise die Verabschiedung des Informatikgesetzes im Jahre 1992, werden die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens beschleunigen und auf eine solide Basis stellen.

Die Privatisierung ist ebenfalls ein Bestandteil der Marktöffnung der brasilianischen Wirtschaft. Dadurch werden nicht nur Inflationstendenzen, die durch die Verluste von Staatsgesellschaften hervorgerufen werden, beseitigt; es werden auch neue Impulse für die wirtschaftliche

Entwicklung der ehemaligen Staatsgesellschaften gegeben. Erste Erfolge zeigen sich bereits bei der Stahlindustrie, im Düngungsmittelsektor und in der Petrochemie.

An den bisherigen Privatisierungsaktionen haben sich allerdings deutsche Unternehmen nur minimal beteiligt.⁴⁵ Die bevorstehenden Privatisierungen betreffen insbesondere den Dienstleistungssektor mit Telekommunikations- und Energieunternehmen sowie Banken. Da gerade im Dienstleistungsbereich eine sehr dynamische Entwicklung zu erwarten ist und sich die Verflechtungen zwischen Dienstleistungs- und Industriesektor intensivieren, können Synergieeffekte - auch für Industrieunternehmen - durch die Beteiligung an den zu privatisierenden Dienstleistungsunternehmen erzielt werden. Das trifft auch auf den Erwerb von Staatskonzessionen im Infrastrukturbereich zu; deren beschleunigte Vergabe ist im übrigen eine der Voraussetzungen für einen sich selbst nährenden Wachstumsprozeß der brasilianischen Wirtschaft.

2.2. Die Zeit der verstärkten Bildung von Wirtschaftsblöcken

In den letzten Jahren ist eine Anzahl von regionalen Zusammenschlüssen auf wirtschaftlicher Basis entstanden. Dabei handelt es sich um Länder einer Region, die zunächst handelspolitische Zielsetzungen haben. Am weitesten fortgeschritten ist der Prozeß einer regionalen Kooperation und Integration in den Ländern der Europäischen Union.

Ziel eines gemeinsamen Binnenmarktes ist es, einen größeren Wirtschaftsraum zu schaffen, wodurch die Investitionen und das Wachstum von Unternehmen steigen sowie ihre Wettbewerbsaussichten erhöht werden. Das führt in der Regel zu einem Konzentrationsschub, der die Größennachteile der regionalen Unternehmen verringert und stabilere Nachfragebedingungen schafft.

Wirtschaftsblöcke profitieren auch von non-trade gains aufgrund von Abkommen in den verschiedensten Kooperationsbereichen, wie zum Beispiel bei der Verbesserung des Arbeits-

und Umweltschutzes oder bei den Bestimmungen über das Geistige Eigentum. Die wirtschaftliche Dynamik wird dadurch verstärkt, daß der Fluß von Kapital, Gütern und Dienstleistungen institutionell abgesichert wird. "Regionale Kooperations- und Integrationsprojekte können nationale Entwicklungsanstrengungen jedoch nicht substituieren."⁴⁶

2.2.1. Brasiliens Integration in den Mercosur

Die Öffnung der brasilianischen Wirtschaft wurde flankiert durch die Schaffung des Wirtschaftsblocks Mercosur im Südosten Südamerikas. Die Pläne dafür gehen von einer Freihandelszone über eine Zollunion bis zu einer Wirtschaftsgemeinschaft, wobei seit 1991 (Vertrag von Asunción)⁴⁷ das interne Zollniveau stark reduziert und seit dem 1. Januar 1995 (Vertrag von Ouro Preto) auf Null gesetzt sowie ein gemeinsamer Einfuhrzoll eingeführt wurde.⁴⁸

Der Erfolg dieses Wirtschaftsblocks läßt sich ablesen an den stark steigenden Handelsvolumina zwischen den Partnerländern, insbesondere zwischen den beiden industrialisierten Ländern Argentinien und Brasilien, sowie am großen Interesse von Chile und Bolivien an einer Assoziierung. "Die Ausrichtung des Mercosur in Richtung einer Zollunion zielt .. in die richtige Richtung. Auch die rasche Zunahme des intraregionalen Handels belegt dies."⁴⁹ Diese dynamische Handelsentwicklung zieht auch Investitionsprojekte in Brasilien nach sich, die auf den vergrößerten Absatzmarkt zielen.

2.2.2. Annäherung an die Wirtschaftsblöcke Nordamerikas und Europas

Der Mercosur hat inzwischen seine Attraktivität für die Nordamerikanische Freihandelszone NAFTA⁵⁰ und für die Europäische Union gezeigt. Mit den beiden Wirtschaftsblöcken der nördlichen Halbkugel steht der Mercosur in Verhandlungen, bezüglich der NAFTA geht es um einen Direktanschluß, bei der Europäischen Union zunächst um bessere Terms of Trade.

"Die EU-Agrarmarktordnung bleibt ein Exporthindernis für lateinamerikanische Exporteure ... Hierunter leidet das europäische Image in der Region und dies in einer Phase, in der sich der Kontinent zur Weltwirtschaft öffnet und seine Partner der Zukunft auswählt."⁵¹ Deshalb strebt die Kommission der Europäischen Union mit dem Mercosur ein Rahmenabkommen über die künftigen Handelsbeziehungen und eine wirtschaftliche Zusammenarbeit an. Eine spätere Freihandelszone zwischen der Europäischen Union und dem Mercosur wäre international die größte Wirtschaftsvereinigung.

Da die wichtigsten politischen Ziele der Länder des Mercosur mit denen der Wirtschaftsblöcke am Nordatlantik, nämlich

- Sicherung der Menschenrechte
- Stärkung der demokratischen Institutionen
- Stabilisierung der makroökonomischen Bedingungen
- Weiterentwicklung der Wirtschaftsstandorte, unter Berücksichtigung von Sozial- und Umweltfragen,

übereinstimmen, ist ein weiteres Zusammenrücken eine nicht nur wirtschaftspolitisch für alle Seiten interessante Option.⁵²

2.2.3. Förderung des Ost-West-Handels mit dem südlichen Afrika

Nicht auszuschließen ist in absehbarer Zukunft auch ein verstärkter Handel zwischen Brasilien bzw. dem Mercosur und den Ländern des südlichen Afrika. Eine südatlantische Gemeinschaft könnte entstehen.

Da empirische Erfahrungen hinsichtlich einer "nachholenden" Industrialisierung erkennen lassen, daß dadurch ein wachsender "Importbedarf an Kapitalgütern und zusehends auch von technisch hochwertigen Verbrauchsgütern" hervorgerufen wird und darüber hinaus das

Exportvolumen ansteigt,⁵³ müßten allerdings - ähnlich wie die Industriestaaten die Investitionsvorhaben in ihren Partnerländern fördern - auch die Länder am Südatlantik gegenseitige Investitionen zur Steigerung ihres Handelsvolumens vornehmen. Ein solches Vorgehen wird zumindest von der Wirtschaftsförderungsabteilung des brasilianischen Außenministeriums Itamaraty aktiv unterstützt.⁵⁴

3. Die brasilianische Außenpolitik als auf die Wirtschaft ausgerichtete Staatspolitik

Unter Außenpolitik soll ganz allgemein der Versuch verstanden werden, die nationalen Interessen bestmöglich im Rahmen der gegebenen Bedingungen auf internationaler Ebene durchzusetzen. Das bedeutet, daß von der Außenpolitik proaktive Handlungen erwartet werden, und zwar in Form von Unterstützung und Förderung der jeweils im Ausland und bei internationalen Organisationen zu vertretenden Ressortpolitik, wie zum Beispiel Friedenspolitik, Wirtschaftspolitik, Kulturpolitik usw.

Die Richtlinien für die brasilianische Außenpolitik werden vom Staatspräsidenten vorgegeben. Er ernennt den Außenminister. Die starke Stellung des Staatspräsidenten hat als Gegengewicht im brasilianischen Außenministerium Itamaraty eine hervorragend ausgebildete Mannschaft an Diplomaten, die für Kohärenz und Kontinuität sorgen, selbst dann, wenn der Außenminister nicht aus ihren Reihen kommt. Auf diese Weise ist die Voraussehbarkeit in der Außenpolitik des Landes verhältnismäßig groß.⁵⁵ Dieses ausgleichende Moment ist auch deshalb von Bedeutung für Brasilien, weil es ein sehr junges Land ist, und zwar besonders unter zwei Gesichtspunkten, nämlich dem kulturellen und dem industriellen.

Kulturnation wurde Brasilien erst langsam nach dem Umzug des portugiesischen Königshofes ab 1808, bedingt durch die Napoleonische Kontinentalsperre; zur Industrienation aufgestiegen ist Brasilien durch die mit dem Hitlerschen Nord-Afrika-Feldzug zusammenhängende Unterstützung der US-Amerikaner beim Bau des ersten Großstahlwerkes CSN und die mit dem Zweiten Weltkrieg einhergehende zusätzliche Nachfrage nach Fertigprodukten aus dem

Subkontinent. ("Wie die Napoleonkriege indirekt die politische Unabhängigkeit, so hat Hitlers Krieg die Industrie Brasiliens geschaffen."^{56/57}

In der Außenpolitik spiegelt sich die "eingeborene Toleranz des Brasilianers" wider, die sich im Laufe seiner Geschichte immer wieder bewährt hat. "Als einzige der iberischen Nationen hat Brasilien keine blutigen Religionsverfolgungen gekannt, nie haben hier die Scheiterhaufen der Inquisition geflammt, in keinem Land sind Sklaven verhältnismäßig humaner behandelt worden. Selbst seine inneren Umstürze und Regierungsänderungen haben sich beinahe unblutig vollzogen."^{58/59}

Obwohl in der Außenpolitik eine traditionelle - allerdings ungleichgewichtige - Beziehung zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht, die Brasilien als Regionalmacht und Stabilitätsfaktor durchaus respektieren, so hat Brasilien auch zu Europa immer ein gutes Verhältnis gepflegt, ein fast freundschaftliches - wenn man einmal vom Zweiten Weltkrieg absieht - zu Deutschland,⁶⁰ das nach den USA zweitwichtigster Partner Brasiliens innerhalb der Industrienationen ist.⁶¹

Die Verbindungen der Außenpolitik zur Wirtschaft werden besonders deutlich während der Regierung Costa e Silva, die den Einsatz der brasilianischen Diplomatie zur Ausweitung der Exportmärkte, vor allem für brasilianische Fertigwaren, forderte. Auch wurden in dieser Zeit Verträge zur wissenschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit mit verschiedenen Ländern abgeschlossen.⁶²

"Die brasilianische Außenpolitik ist selbständiger und "pragmatischer" - man kann auch sagen: "opportunistischer" - geworden und orientiert sich zunehmend stärker an wirtschaftspolitischen Interessen als an sicherheitspolitischen und ideologischen." Dies "führt zu einer Art Schaukelpolitik",⁶³ was zum Beispiel in der Nahostpolitik nach der Erdölkrise in Erscheinung tritt.

"Die heute durchweg pragmatische Außenpolitik des Landes zielt in erster Linie darauf ab, wirtschaftliche Vorteile zu erringen sowie den politischen Einfluß Brasilien in der Weltpolitik zu

stärken.⁶⁴ Damit hofft es, zu einer bedeutenden Drittweltmacht zu werden.⁶⁵ Diese Außenpolitik, die in der brasilianischen Literatur als "nacionalismo brasileiro" oder "nacional-desenvolvimentismo" bezeichnet wird und als Reaktion auf die Vorherrschaft der Großmächte zu verstehen ist, hat keine isolationistischen Tendenzen oder gar aggressive Züge, sondern vielmehr das Ziel, Hindernisse bei der Eingliederung Brasiliens in die arbeitsteilige Weltwirtschaft abzubauen.⁶⁶

3.1. Vom Rohstofflieferanten der Welt zum Großmachtstreben Brasiliens

In seiner Anfangszeit war Brasilien im wesentlichen Rohstofflieferant der Welt. "Die Monokultur widerspricht jeglichem Industrialisierungsprozeß".⁶⁷

"Wie das siebzehnte Jahrhundert durch den Zucker, das achtzehnte durch das Gold und die Diamanten, so zeigt auch das neunzehnte ein solches Wunder des unvermuteten Aufstiegs durch den Kaffee. Nach dem Zyklus des Zuckers, des weißen Goldes, dem Zyklus des wirklichen Goldes setzt mit dem Kaffee der Zyklus des braunen Goldes ein, der dann noch für kurze Zeit durch den Zyklus des flüssigen Goldes, des Gummis, abgelöst wird, und es ist ein Triumphzug ohnegleichen. Denn mit dem Kaffee erschafft sich während des ganzen neunzehnten Jahrhunderts und bis in das zwanzigste hinein Brasilien ein absolutes Weltmonopol."⁶⁸

Die vorherrschende Stellung der Landwirtschaft innerhalb der brasilianischen Wirtschaft dauerte bis zu den 50er Jahren dieses Jahrhunderts, überlappt von der seit 1930 laufenden nationalistischen Importsubstitutionsphase. Seit 1955 läuft die Phase der dynamischen, abhängigen Industrialisierung,⁶⁹ also die "industrielle Revolution Brasiliens", und zwar vor allem gegründet auf der von deutschen Unternehmen ab 1954 implementierten Automobilindustrie.⁷⁰

3.1.1. Weltmeister durch Muskelkraft: Wirtschaftszyklen aus Rohstoffen

Vom Beginn seiner Besiedlung an ist Brasilien Weltmeister in der Gewinnung von Rohstoffen, soweit Muskelkraft dazu ausreicht. Das war so beim Rotholz, beim Zucker, bei Gold und Edelsteinen, bei Naturgummi und Kaffee. Die Muskelkraft kam zu Anfang dieser Wirtschaftszyklen begrenzt von Indianern und später in Fülle von Negersklaven und seit Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt von europäischen Einwanderern auf den Kaffeeplantagen.

Die Industrie ist wegen mangelnder Energie über 150 Jahre an Brasilien vorbeigegangen.

"Brasilien hat - in seiner Entwicklung gehemmt durch die Verbote Lissabons - die industrielle Revolution verschlafen, die zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts unsere Welt durchgreifend zu verändern begann."⁷¹ Außerdem fehlte "in dem gewaltigen und fast vollständigen Katalog seiner Erze und Gesteine .. gerade jener Kraftstoff, der für das neunzehnte Jahrhundert als motorische Substanz entscheidend ist: die Kohle."⁷²

3.1.2. Beherrscher von Kernkraft und Raumfahrt

Mit der Industrialisierung seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts bewegt sich Brasilien weltpolitisch in neuen Dimensionen. Durch den Aufbau einer eigenen Flugzeugindustrie wurde der erste Schritt in Richtung Raumfahrt unternommen. Sie entwickelte sich in den 80er Jahren zum größten Flugzeugproduzenten der "Dritten Welt".⁷³ Weitere Schritte in die Raumfahrt sind inzwischen unternommen worden, so wurde beispielsweise im Jahre 1992 ein Abkommen mit China über Weltraumforschung und den Bau von Satelliten geschlossen.

Der 1975 abgeschlossene Vertrag zum Bau von Kernkraftwerken durch Lieferanten aus Deutschland (Deutsch-Brasilianisches Nuklearabkommen) läßt Brasilien atomwissenschaftliche Kenntnisse zur friedlichen Nutzung erwerben.⁷⁴ Gerhard Jacob bezweifelt allerdings, daß eine Selbständigkeit im Bereich der Kernenergie erreicht wurde.⁷⁵ Seit 1991 besteht eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Nukleartechnik auch mit Argentinien.

Auch Waffensysteme stellt Brasilien bereits her. Neben dem traditionellen Waffenlieferanten USA hat Brasilien eine Kooperation mit westeuropäischen Staaten⁷⁶ und Firmen aufgebaut, um den Transfer von Technologien und Lizenzen zum Aufbau einer eigenen Waffenproduktion zu ermöglichen. Im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise in den 80er Jahren konnten jedoch die erforderlichen finanziellen Mittel zur Aufrechterhaltung einer internationalen Konkurrenzfähigkeit nicht mehr aufgebracht werden, so daß die brasilianische Rüstungsindustrie heute trotz der inzwischen reichen Diversifizierung als krisenträchtiger Bereich gilt. Auch wegen der relativ geringen Rüstungsausgaben Brasiliens ist der Rüstungssektor nicht in die Größenordnung eines militärisch-industriellen Komplexes hineingewachsen.⁷⁷

3.1.3. Herr über den Südatlantik

Die geopolitische Lage Brasiliens bietet Gedankengänge in Richtung "mare nostrum" für den Südatlantik nahezu an.⁷⁸ Die Apartheid-Politik Südafrikas hat Brasilien in der Vergangenheit jedoch eine reservierte Haltung in dieser Beziehung auferlegt.

Zumindest wirtschaftlich könnte zwischen Brasilien beziehungsweise dem Mercosur und den Ländern des südlichen Afrika, insbesondere mit der größten Nation dieser Region, Südafrika, nach der Abschaffung der Apartheid 1994 ein größerer Austausch stattfinden. "Mit der Konsolidierung des Mercosur und der Ausbreitung der Wirtschaftsgemeinschaft bis hin zur Westküste Afrikas, von Guiné-Bissau bis Südafrika, kann sich dieser Ozean immer mehr in ein "mare internum", in ein "vitales Mittelmeer" verwandeln, das ein strategisches Zusammenschweißen des Komplexes (Westafrika und Südamerika) ermöglichen wird."⁷⁹ Damit würde die alte Nord-Süd-Beziehung durch eine sich in der südlichen Hemisphäre befindliche Ost-West-Achse (Zona de Cooperação do Atlântico Sul) ergänzt, was von Brasilien schon seit längerem angestrebt wird.⁸⁰

3.1.4. Anwärter auf den Status "Aufsteigende Weltmacht"

Unter der eingeschränkten Demokratie der Militärs ab 1964 gab es begrenzt geopolitisches Denken, das zum Beispiel im strategischen Autobahnbau bis hin zur Förderung des Baus von Kernkraftwerken seinen Ausdruck fand. So dachte die Regierung Médici (1969 - 1974) vorwiegend in Kategorien wie "aufsteigende Weltmacht" (Brasil Potência Emergente) und "Eingliederung in die entwickelte Welt" (Ingresso do Brasil no Mundo Desenvolvido) sowie "Politik des ausschließlich nationalen Interesses" (Política do exclusivo Interesse Nacional).⁸¹ Diese Entwicklungs- und Großmachtambitionen waren jedoch unrealistisch,⁸² selbst wenn vermutet werden kann, daß die Wurzeln der hegemonialen Ambitionen in der Region der Staaten Lateinamerikas "tiefer zurückreichen in die brasilianische Geschichte und in die Geschichte des historisch-politischen Verständnisses seiner Eliten."⁸³

Manfred Wöhlcke vertritt die Auffassung, daß Brasilien in absehbarer Zeit außerhalb Lateinamerikas keine bedeutende Rolle in der internationalen Politik spielen wird. Diese Beurteilung gründet sich auf zwei Prämissen: Erstens ist es in Anbetracht der Struktur des internationalen Systems sehr unwahrscheinlich, daß "Nachzügler" zu einer führenden Weltmacht aufrücken können, und zweitens erscheinen die wirtschaftlichen Perspektiven als Voraussetzung für eine Weltmachtrolle im Falle Brasiliens noch unzureichend.^{84/85} Brasilien wird jedoch versuchen, eine größere Autonomie innerhalb des internationalen Kräfteverhältnisses zu erlangen,⁸⁶ und es wird sich aus der Dritte-Welt- beziehungsweise Schwellenland-Position lösen und als "aufsteigende Weltmacht" ein verlässlicher Partner sein, wo es um komplementäre Interessen geht.

Lothar Kraft weist darauf hin, daß Brasilien noch keiner der bestimmenden globalen Akteure sei und zwischen Entwicklungsland und Industrienation schwanke; es "befindet sich in einem dynamisch-labilen Transformationsprozeß in Richtung auf mehr Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, marktwirtschaftliche Öffnung, leistungsorientierte Modernisierung, mit großen internen Spannungen und Ungleichgewichten."⁸⁷

Wolfgang Schoeller sieht voraus, daß das fortgesetzte industrielle Wachstum in Brasilien eine schrittweise Annäherung an das Einkommens- und Konsumprofil von OECD-Staaten herbeiführt. "Eine solche Entwicklung, die aufgrund des bestehenden industriellen Potentials im Rahmen konsolidierter parlamentarischer Demokratie möglich ist, ist aus dem Blickwinkel der Bundesrepublik nicht nur aus politischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Erwägungen wünschenswert."⁸⁸

3.2. Der Einfluß der weltwirtschaftlichen Integration Brasiliens auf seine politischen Ziele in der Weltpolitik

Seit Ende der Militärregierungen ist Brasilien frei von utopischen Weltmachträumen. Und seit Öffnung der brasilianischen Wirtschaft ab 1990 versucht sich Brasilien immer stärker in die Weltwirtschaft zu integrieren, allerdings ohne eine erkennbare neue außenpolitische Konzeption, die den "nacionalismo brasileiro" ersetzen könnte.⁸⁹

Es scheint allerdings erkannt zu werden, daß derjenige, der sich nicht aktiv an den Integrationsprozessen beteiligt, in die Gefahr der Marginalisierung gerät. Die Wegweiser in die zukünftige Ordnung sind nach Lothar Kraft:

- Globalisierung und regionale Kooperation
- Integration und Weltmarktorientierung,

"einschließlich der notwendigen Steuerungsbemühungen durch die Verhandlungen im GATT (WTO)."⁹⁰

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl wurde am 24. Oktober 1991 deutlicher, als er vor dem Kongreß in Brasília von der politischen Vision sprach, daß "sich die lateinamerikanischen Länder zusammenschließen könnten, Stück für Stück und Stufe für Stufe, und dann das geeinte Europa und ein Bund lateinamerikanischer Staaten zu einer dauerhaften Bindung und

Assoziierung kommen würden. Dies entspricht, nicht zuletzt, der großen kulturellen Tradition, die unsere Völker miteinander verbindet."⁹¹

Als politische Ziele Brasiliens werden in der vorliegenden Literatur die mögliche Sprecherrolle Brasiliens für die Schwellenländer und sein Anspruch auf eine ständige Mitgliedschaft im Weltsicherheitsrat herausgestellt, ferner seine mögliche Rolle als Fürsprecher Lateinamerikas in der Europäischen Union sowie als Motor der lateinamerikanischen Wirtschaftsintegration.

3.2.1. Weltsprecher der Schwellenländer für eine globale Friedenspolitik

Ansätze für die Rolle eines Weltsprechers der Schwellenländer für eine globale Friedenspolitik läßt die brasilianische Außenpolitik in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erkennen.⁹² Mit der weiteren Verarmung dieser Länder und dem damit verbundenen Verlust für brasilianische Exportmöglichkeiten hat sich Brasilien jedoch weitgehend aus dieser Rolle zurückgezogen.

Brasilien versucht statt dessen, über seine Schwesternation Portugal und auch direkt Beziehungen zu den ehemaligen portugiesischen Kolonien Angola und Moçambique auszubauen und so eine Art luso-brasilianische Gemeinschaft zu schaffen, wobei es sich nicht ungern in der Führerrolle einer solchen Gruppe sähe.⁹³ Diese Politik für eine Gemeinschaft portugiesisch sprechender Völker (Comunidade dos Povos de Língua Portuguesa) wird seit 1993 von Brasilien aktiv betrieben;⁹⁴ sie steht auch im Einklang mit den Bestrebungen zum Ausbau einer Ost-West-Achse über den Südatlantik.

3.2.2. Mitglied im UNO-Sicherheitsrat

Da ständige Mitglieder im UNO-Sicherheitsrat Vetorecht haben, sind sie gegenüber den turnusmäßig wechselnden anderen Sicherheitsratsmitgliedern besser gestellt. Mit der Reform

des Sicherheitsrats erheben unter anderen Deutschland und Brasilien Anspruch auf einen ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat. Dieser von Brasilien schon bei der Gründung der UNO geforderte Sitz⁹⁵ wird bei der UNO-Reform für Brasilien vor allem damit begründet, daß dadurch auch Iberoamerika repräsentiert würde.

"Aufgrund seiner strategischen Lage hat Brasilien folglich in der südlichen Hemisphäre ein(e) besondere(s) Gewicht(tung), " ... "dem ein permanenter Sitz mit Vetorecht in diesem internationalen Organismus zusteht."⁹⁶

3.2.3. Fürsprecher Lateinamerikas in der Europäischen Union

Obwohl von vielen Brasilianern vor allem Portugal als Sprungbrett nach Europa angesehen wird, hätte Brasilien mit Deutschland als starkem Unionsmitglied die Möglichkeit, auch die Interessen anderer Länder aus seiner Region erfolgreich in der Europäischen Union zu vertreten, was unter dem Gesichtspunkt der Konkurrenz seitens der NAFTA, der Nordamerikanischen Freihandelszone, auch von Deutschland als wünschenswert angesehen werden könnte;^{97/98} zumal Deutschland offiziell bereit ist, für die berechtigten Anliegen seiner lateinamerikanischen Partnerländer in der EU einzutreten.⁹⁹

So beschloß die EU-Kommission während der deutschen Ratspräsidentschaft 1994, ein Rahmenabkommen über Handel und Wirtschaftskooperation mit den Mercosur-Ländern anzustreben, das im Jahr 2001 in Kraft treten soll, um danach in einer zweiten Phase eine weitgehende Liberalisierung der Handelsbeziehungen (Freihandelszone) zu erreichen. Darüber hinaus will die Kommission den Ländern des Mercosur technische Hilfe für den Integrationsprozeß anbieten und den politischen Dialog zwischen den beiden Regionen verstärken.

In wirtschaftlicher Hinsicht haben die Länder der Europäischen Union zusammen für Brasilien ein ähnliches Gewicht wie die USA. Die "Europäische Option" ist das Ergebnis einer geschickten

Diversifizierung der Außenpolitik und der Außenwirtschaft Brasiliens, ohne gleichzeitig die besonderen Beziehungen zu den USA grundsätzlich in Frage zu stellen. "Die USA werden also als außenpolitischer und außenwirtschaftlicher Partner nicht ersetzt, sondern andere wichtige Partner kommen hinzu; dies gilt in besonderem Maße für Europa, aber auch für Japan, das für Brasilien in wirtschaftlicher Hinsicht etwas unterhalb der Bundesrepublik Deutschland rangiert."¹⁰⁰

3.2.4. Motor der lateinamerikanischen Wirtschaftsintegration

Brasilien als Kontinent im Kontinent ist in der Lage und auch gewillt, die Motorfunktion für die lateinamerikanische Wirtschaftsintegration zu übernehmen. Die brasilianischen Außenpolitiker sind darauf vorbereitet, die Öffnung der Wirtschaft trägt dazu bei. Hilfreich ist auch die Tatsache, daß Lateinamerika eine der friedlichsten Regionen der Welt ist.¹⁰¹

"So wie Deutschland die treibende Kraft und den wesentlichsten Bestand der Europäischen Einheit bildet, so trifft dies auch für Brasilien im Hinblick auf den Mercosur zu; und innerhalb dieses Kontextes sollten beide Länder den Entscheidungsprozeß ihrer Außenpolitik ... zu führen verstehen."¹⁰²

"Brasiliens Ziele im interamerikanischen Rahmen laufen darauf hinaus, für eine kontinentale Solidarität mit den Nord- und Südamerikanischen Staaten einzutreten, für Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Länder sowie für die friedliche Lösung potentieller Konflikte. Außerdem strebt Brasilien ganz offensichtlich nach Anerkennung seiner Bedeutung als Großmacht in der westlichen Hemisphäre."¹⁰³ Was dadurch unterstrichen wird, daß Brasilien bestrebt ist, über die Beteiligung an einer Südamerikanischen Freihandelszone hinaus¹⁰⁴ auch aktiv an der Errichtung einer Free Trade Area of the Americas - FTAA bis zum Jahr 2005 mitzuwirken.¹⁰⁵

3.3. Die brasilianische Außenpolitik als Mittel zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung

"Herausragendes Merkmal der brasilianischen Außenpolitik ist die Kontinuität ihrer Funktion als Mittel zur Förderung der ökonomischen Entwicklung."^{106/107}

Stefan A. Schirm unterteilt die brasilianische Außenpolitik in drei lange Phasen, und zwar

- von 1822 bis 1889: die Zeit des Kaiserreichs, mit einer relativen Unabhängigkeit gegenüber Großmächten und vorwiegender Ausrichtung auf Europa
- von 1889 bis 1960: die Zeit des Übergangs von der Agrarwirtschaft auf die Industrialisierung, mit einem Wandel der Orientierung von Europa auf die USA (strategische Allianz) mit entsprechender ökonomischer Abhängigkeit
- von 1960 bis 1990: die Zeit der Entwicklung zum Schwellenland, mit dem Traum von einer autonomen Großmacht und dem Scheitern seines Entwicklungsmodells in den 80er Jahren sowie mit einer ambivalenten Haltung gegenüber den USA.¹⁰⁸

Wenn also in der Gestaltung der Beziehungen Brasiliens zu anderen Staaten und internationalen Organisationen das Primat der Wirtschaftspolitik herrscht und zum Beispiel die kulturellen und militärischen Beziehungen eine untergeordnete Rolle spielen, so werden dennoch einige Grundlagen der brasilianischen Außenpolitik durchgängig vertreten, wie das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die friedliche Koexistenz, Abrüstung und Rüstungskontrolle sowie Armutsbekämpfung.

Als Ergebnis seiner Untersuchung kommt Schirm jedoch zu dem Schluß, daß die internationalen Beziehungen Brasiliens zum großen Teil weniger Ausdruck eigener Planungen sind, als Ergebnis interner und externer Entwicklungen,¹⁰⁹ was in der brasilianischen Literatur zur Wirtschaftsgeschichte differenzierter gesehen wird.¹¹⁰

3.3.1. Außenpolitische Kurswechsel aufgrund von Änderungen des wirtschaftlichen Umfelds

Es ist mehrfach zu Änderungen in der Außenpolitik gekommen, zumal das politische System Brasiliens nie - auch nicht während der Militärregierungen - totalitär war, wenn auch zuweilen autoritär und repressiv. Als Beispiel sei das Verhältnis zu den USA aufgeführt: In den ersten Jahren der brasilianischen Oligopoldemokratie von 1889 bis 1930 und später unter Kubitscheck und während der Militärdemokratie unter Castelo Branco war die brasilianische Außenpolitik stark auf die USA bezogen. Eine offene Distanzierung gab es nur unter den Präsidenten Quadros (1960 - 1961) und Goulart (1961 - 1964). Einen Mittelweg ist außenpolitisch die Militärregierung Costa e Silva (1967 - 1969) gegangen, die ein betontes Drittwelt-Engagement zeigte; sie hielt die Nord-Süd-Problematik für wichtiger als den Ost-West-Konflikt und riskierte in dieser Frage eine offene Konfrontation mit den USA.¹¹¹

Zu Beginn der 60er Jahre wurde das Verhältnis zu den USA kritischer gesehen. Die Präsidenten Quadros und Goulart lasteten den USA an, nicht genügend Hilfe bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu leisten und damit die Entwicklung zu hemmen.¹¹² Deshalb suchten sie nach alternativen Partnern im damaligen Ostblock und in Lateinamerika. Auf neuen Exportmärkten wollten sie den Handel ausweiten.

Vor allem zur Sicherstellung der amerikanischen Wirtschaftshilfe wurde ab 1964 von der Militärregierung unter Castelo Branco wieder eine Annäherung an die USA gesucht, und zwar in einer automatischen Allianz. Damit floß wieder die internationale Finanzhilfe für Brasilien und private Investitionen kamen ins Land. Da mehr Hilfe erwartet als gewährt wurde, änderte sich die Außenpolitik gegenüber den USA bereits wieder unter dem nächsten Präsidenten (Costa e Silva), Brasilien machte jetzt die Außenpolitik zum Instrument der wirtschaftlichen Entwicklung mit einer Politik der "Grandeza Nacional", die das Land gleichberechtigt neben die USA stellte. Das Großmachtziel wurde unter Präsident Médici verstärkt weiterverfolgt im Projekt "Brasil Potência", gestützt auf dem brasilianischen Wirtschaftswunder (Milagre Brasileiro). Erst unter Präsident Geisel (1974 - 1979) wurde die brasilianische Außenpolitik zur eigentlichen Außenhandelspolitik mit Erfolgen in Afrika und den arabischen Ländern.

Die bis Ende der 80er Jahre andauernde ambivalente Außenpolitik gegenüber den USA schwankte zwischen ökonomischer Notwendigkeit und politischem Anspruch, was sich nach Schirm in einem Dualismus manifestierte, geprägt durch

- ein relativ autonomes außenpolitisch-diplomatisches Profil und
- in einem teilweisen Verlust wirtschaftspolitischer Souveränität.¹¹³

Ab 1990 wird auch die ambivalente Haltung gegenüber den USA aufgegeben und mit viel Pragmatismus eine positive Agenda mit den USA geschaffen, nach der die wirtschaftlichen Interessen als kompatibel angesehen werden. Beweggründe dazu waren vor allem das Scheitern des brasilianischen Entwicklungsmodells - was zum Teil durch die USA mitverursacht wurde, und zwar durch die US-Hochzinspolitik zu Beginn der 80er Jahre und der daraus resultierenden Verschuldungskrise - sowie die Gefahr der internationalen Marginalisierung durch das Entstehen von Wirtschaftsblöcken, vor allem durch die seit 1991 vorhandene NAFTA. Dadurch bekam auch der Mercosur eine neue Dimension als Instrument für die aktive Weltmarktintegration.

3.3.2. Außenpolitischer Erfolg und Mißerfolg bei der Aufklärung und Werbung für die wirtschaftliche Öffnung Brasiliens

Aus der deutschsprachigen Literatur über die Entwicklung der brasilianischen Wirtschaft und der außenpolitischen Beziehungen läßt sich ableiten, daß ein großes Interesse an Informationen besteht und daß die Änderungen sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik aufmerksam beobachtet werden. Trotz eines offensichtlich mangelnden Dialogs werden die entscheidenden Entwicklungen im wesentlichen objektiv dargestellt und die Lage jeweils nüchtern eingeschätzt.

Eine Verbindung zwischen Wirtschaft und Außenpolitik wird nicht nur theoretisch gesehen, sondern auch in der Praxis wahrgenommen, und zwar als Einfluß von wirtschaftlichen Entwicklungen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen auf die außenpolitischen Handlungen, die

sich dann in den außenpolitischen Beziehungen niederschlagen. Hierbei stellt die Außenpolitik augenscheinlich nur eine Mittlerfunktion dar, die mehr reagiert als Aktionen selbst gestaltet. Das wird besonders deutlich bei den Ergebnissen der Umfrage unter deutschen und deutsch-brasilianischen Unternehmern, die keine Verbesserung der außenpolitischen Beziehungen im Sinne einer Verbesserung des wirtschaftlichen Standings von Brasilien in Deutschland durch die von einem großen Teil der Unternehmerschaft als für die Zukunft Brasiliens außerordentlich wichtig angesehene wirtschaftliche Öffnung des Landes ersichtlich werden lassen.

Von einer agierenden Außenpolitik kann auch erwartet werden, daß sie sich für Investitionen nach Brasilien aktiv einsetzt und die Außenhandelsbeziehungen weiter fördert, wenn das wirtschaftlich notwendig ist und wirtschaftspolitisch gewünscht wird, wie das seit der Öffnung Brasiliens der Fall ist. In beiden Fällen sind keine konkreten Maßnahmen des diplomatischen Dienstes in den Antworten auf die Umfrage feststellbar gewesen. Daß schließlich eine künftige Stärkung des internationalen Ansehens durch die wirtschaftlichen Reformen Brasiliens von seiten der Befragten erwartet wird, ist nicht konkret und zu vage, als daß von einem Erfolg der Außenpolitik beim Überbringen der zur Zeit modernen brasilianischen Wirtschaftspolitik ausgegangen werden kann. Ein Teilerfolg könnte bestenfalls daraus abgeleitet werden, daß Brasilien von deutschen Unternehmern als Motor für die lateinamerikanische Wirtschaftsintegration angesehen wird.

Insgesamt dürfte es also nicht an Input für die brasilianische Außenpolitik fehlen - eventuell an für bestimmte Ziele geeignetem Stoff. Die geringe Resonanz scheint an der Umsetzung im Detail zu liegen, dessen Erfolg zum Beispiel in Meinungsumfragen meßbar wäre.

Auch auf der Lateinamerika-Konferenz der deutschen Wirtschaft 1995 in Buenos Aires konnte nur festgestellt werden, daß der tiefgreifende Reformprozeß in Lateinamerika seit Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre in der deutschen Öffentlichkeit noch wenig bekannt ist.¹¹⁴

3.3.2.1. Die deutsch-brasilianische Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Öffnung Brasiliens

Mit rund einem Drittel der deutschen Gesamteinfuhren aus Lateinamerika und etwa einem Viertel der deutschen Gesamtausfuhren nach Lateinamerika rangiert Brasilien an erster Stelle (1994: Größenordnung ca. DM 5 Mrd. jeweils) des deutschen Außenhandels mit Lateinamerika.

In der brasilianischen Außenhandelsbilanz steht Deutschland an zweiter Stelle nach den USA und zwar mit jeweils knapp unter 10 % bei den gesamten Einfuhren und bei den gesamten Ausfuhren Brasiliens. Diese Position hält Deutschland schon über hundert Jahre.

Nach einem Forschungsbericht des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung von 1993 dürfte Deutschland auch an einer steigenden Importnachfrage der Mercosur-Staaten profitieren.¹¹⁵

Bezüglich der Kapitalverflechtungen stehen die Investitionen Deutschlands in Brasilien (einschließlich Reinvestitionen und Drittlandinvestitionen) nach den USA an zweiter Stelle, und zwar mit US\$ 9,5 Mrd., das sind ca. 15 % an den gesamten Auslandsinvestitionen Brasiliens,¹¹⁶ was deshalb besonders zu würdigen ist, weil diese Kapitalzufuhr "nach praktisch zweimaligem Totalverlust bedeutender deutscher Investitionen in Brasilien, die bis weit ins vergangene Jahrhundert zurückreichen,"¹¹⁷ erfolgte. Der Gesamtumsatz wird auf ca. US\$ 30 Mrd. geschätzt, was einen Anteil am industriellen Bruttoinlandsprodukt von 10 % bedeutet; er wird erwirtschaftet von über 350.000 direkten Mitarbeitern in den deutsch-brasilianischen Industrien.¹¹⁸ Dagegen sind die brasilianischen Investitionen in Deutschland mit US\$ 74 Mio eine gesamtwirtschaftlich vernachlässigbare Größe.¹¹⁹

Die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen sind auch nach der Öffnung der brasilianischen Wirtschaft durch Kontinuität und Anpassung an veränderte binnen- und weltwirtschaftliche Bedingungen gekennzeichnet. "Als weitestgehend zuständig für die wirtschaftliche und politische Dynamik in ihrem jeweiligen Kontinent, werden Deutschland und Brasilien in dieser oder jener Form die Tendenz zeigen, sich gegenseitig zu unterstützen."¹²⁰ In

der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit¹²¹ ist Brasilien bereits einer der wichtigsten außereuropäischen Kooperationspartner Deutschlands.¹²²

Eine Ausweitung der wirtschaftlichen Beziehungen ist vor allem im Dienstleistungsbereich zu erwarten,¹²³ hier von allem bei spezialisierten Finanzleistungen sowie beim Technologietransfer in der Logistik. Für weitere - vor allem mittelständische - Unternehmen aus Deutschland ist Brasilien zum Beispiel mit der Auflösung der Marktreserven im Elektronikbereich sowie in der Meß- und Regeltechnik zu einer neuen unternehmerischen Herausforderung geworden. Bereits bestehende Unternehmen mit deutschem Kapital runden vor allem durch Zukauf brasilianischer Betriebe ihre Produktpalette ab.

Aufgrund der Importerleichterungen werden seit der Wirtschaftsöffnung in verschiedenen Industrien der deutsch-brasilianischen Wirtschaft der Maschinenpark erneuert sowie Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen getätigt; Neuinvestitionen größeren Ausmaßes sind aufgrund der Wirtschaftsreformen zum Beispiel in der Automobilindustrie geplant,¹²⁴ die ihre Fertigungstiefe reduzieren wird, wodurch die Kraftfahrzeugzulieferer, die zu 65 % deutschen Ursprungs sind, neue Chancen haben, wenn sie ihre Qualität sichern und ihre Preise wettbewerbsfähig halten können.

"Während Brasilien am Anfang der neunziger Jahre nur noch marginale Anteile an den globalen Investitionsflüssen Lateinamerikas hielt, war der brasilianische Anteil an den deutschen Netto-Investitionen in der Region trotz eines deutlichen Rückgangs und erheblicher jährlicher Schwankungen im Durchschnitt beträchtlich höher."^{125/126}

Durch die mit der Öffnung der brasilianischen Wirtschaft zusammenhängenden Rationalisierungs-, Produktivitäts- und Qualitätsmaßnahmen der deutsch-brasilianischen Wirtschaft ist einer Reihe von Unternehmen der Durchbruch zum Weltmarkt gelungen. Sie beliefern nicht nur ihre Stammhäuser, sondern konkurrieren weltweit; allerdings unter erschwerten Bedingungen aufgrund des Wechselkurses und der zu exportierenden Steuern und Abgaben sowie der teureren Logistik Brasiliens.

Nachwort

Die Anfangsschwierigkeiten der Unternehmen im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Öffnung und die rezessive Phase der Volkswirtschaft zur gleichen Zeit machten Brasilien auch zu Beginn der 90er Jahre noch nicht interessant für das Auslandskapital, zumal die wirtschaftliche Entwicklung überlagert war durch Meldungen über die politischen "Interna" der Regierung Collor und seiner Nachfolgeregierung, begründet in der persönlichen Unzulänglichkeit des jeweiligen Präsidenten.

Erst mit der Regierung Fernando Henrique Cardoso ab 1995 konnten "mit gutem Gewissen" Werbemaßnahmen für die brasilianische Wirtschaft im Ausland vorgenommen und gezielte Informationen über die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens nach Übersee gegeben werden, was unter anderem durch die Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammer von São Paulo aus auch bereits ab dem vierten Quartal 1994 in regelmäßigen Abständen geschieht. Es ist deshalb zu erwarten, daß auf diese Weise die Maßnahmen zur wirtschaftlichen Öffnung mittelfristig auch der Verbesserung des internationalen Ansehens Brasiliens dienen und damit die außenpolitischen Beziehungen des Landes erweitern.

Allerdings sind immer noch die im ersten deutschsprachigen Investitionshandbuch über Brasilien von Hans Jolowicz vor 25 Jahren geschriebenen Worte maßgeblich: "Es muß damit gerechnet werden, daß auch sinnvolle politische Entwicklungen und wichtige wirtschaftliche Maßnahmen der Regierung das Wachstum des Betriebs stören können. Kurzfristig aufeinander folgende Schwankungen der Konjunktur dürfen, wie wiederholt betont wurde, das Stammhaus nicht erschrecken. Der Erfolg läßt sich nur langfristig beurteilen."¹³⁰

Zusammenfassung / Resumo / Abstract

Die Arbeit zur Öffnung der brasilianischen Wirtschaft und zu den daraus folgenden außenpolitischen Beziehungen Brasiliens beruht im wesentlichen auf der neueren in Deutschland erschienenen Wirtschaftsliteratur über Brasilien, auf einer Umfrage unter repräsentativen deutschen und deutschen-brasilianischen Unternehmern in Deutschland und Brasilien sowie auf den Vorträgen deutscher Teilnehmer in dem Deutsch-Brasilianischen Symposium 1995. Daraus ergibt sich, daß der wirtschaftliche Einfluß auf die außenpolitischen Beziehungen vor allem aus deutscher beziehungsweise Deutschland nahestehender Sicht betrachtet wird.

Zum besseren Verständnis der brasilianischen Wirtschaftsliberalisierung und der daraus resultierenden Konsequenzen im außenpolitischen Bereich ist die wirtschaftliche Vorgeschichte und die Entwicklung der brasilianischen Außenpolitik soweit dargestellt, wie daraus Schlüsse auf die Mitte der 90er Jahre vorhandene Lage und die weitere Entwicklung abgeleitet werden können.

Eine Verbindung zwischen Wirtschafts- und Außenpolitik wird in der Literatur und von den Umfrageteilnehmern nicht nur theoretisch gesehen, sondern auch in der Praxis wahrgenommen, und zwar als Einfluß von wirtschaftlichen Entwicklungen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen auf die außenpolitischen Handlungen, die sich dann in den außenpolitischen Beziehungen niederschlagen. Hierbei stellt die Außenpolitik augenscheinlich nur eine Mittlerfunktion dar, die mehr reagiert als Aktionen selbst gestaltet. Das wird besonders deutlich bei den Ergebnissen der Umfrage unter deutschen und deutsch-brasilianischen Unternehmern, die keine Verbesserung des wirtschaftlichen Standings von Brasilien aufgrund der jüngsten Wirtschaftsöffnung in Deutschland ersichtlich werden lassen.

Allerdings könnte mit zusätzlichen Maßnahmen zur Wirtschaftsöffnung beziehungsweise -reform nicht nur die Verbesserung des wirtschaftlichen Ansehens bei weiten Kreisen von Unternehmern im Ausland sichergestellt werden, sondern auch eine Modernisierung der

brasilianischen Wirtschaft und der Zufluß neuen Auslandskapitals für Investitionen sowie neuer Technologien erwartet werden; denn eine solche Entwicklung wäre im Ausland leicht darstellbar und gut verständlich.

Dabei sollte die Umsetzung der Maßnahmen zur Förderung der außenpolitischen Beziehungen nicht dem diplomatischen Dienst der Regierung allein vorbehalten werden. Es sollten vielmehr Wirtschaftspolitiker und Wirtschaftswissenschaftler in die Aufklärungs- und Werbearbeit für Brasilien mit einbezogen sowie die Auslandshandelskammern und sonstige Verbandskontakte und darüber hinaus auch die ganz persönlichen Kontakte von Unternehmern insbesondere aus der deutsch-brasilianischen Wirtschaft mitgenutzt werden.

Auf diese Weise könnte das Brasilien-Bild im wirtschaftlichen Bereich, das im Ausland, auch in Deutschland, noch weitgehend unbekannt ist, mit kräftigen Argumenten dargestellt werden.

